

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

16.9.1840 (No. 253)

Vorauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 R., halbjährlich 4 R., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 R. 30 Kr. und 4 R. 15 Kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.
Die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 Kr.
Briefe und Gelder franco.

Nr. 253.

Mittwoch, den 16. September

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 8. Sept. Die bevorstehenden Festlichkeiten bei dem Einzuge des königl. Paares haben bei uns die meisten übrigen, auch die wichtigsten Fragen in den Hintergrund gedrängt, und da der Glaube an die Möglichkeit eines Krieges, in welchem Preußen verwickelt werden könnte, immer mehr verschwindet, indem man mit ziemlicher Gewissheit und aus guter Quelle versichert, daß die Angabe auswärtiger Journale: Preußens Beitritt zur Quadrupelallianz sey, nach dem engl. Ausdrucke, der eines sleeping partner, es habe das Kapital seines Namens zwar in das gemeinsame Geschäft gelegt, werde aber übrigens ein durchaus ruhiger Zuschauer seyn — nicht ohne Begründung durch die Erklärungen bei der Auswechslung der Ratifikationen soll geblieben seyn; so überläßt man sich um so sicherer der Hoffnung, daß, wie auch die Verhältnisse sich gestalten, Deutschland vom Kriege verschont bleiben wird. — In Betreff der Einholung des Königs ist noch keine definitive Erlaubnis eingegangen, doch glaubt man nicht daran zweifeln zu dürfen, obwohl das erste Kabinettschreiben sich auch hier ablehnend ausgesprochen hat, indem der König zwar die Liebe, welche ihm ein schönes Fest zu bereiten wünscht, mit innigem Dank anerkennt, aber, wie es in edler Freimüthigkeit heißt, Se. Maj. bis jetzt noch nichts gethan zu haben vermeine, was diese feierliche Einholung rechtfertige. Es ist unter den reicheren Korporationen der Gewerbetreibenden, wie Brauer, Schlächter, Kaufleute &c. zu einem wahren Wettkampfe gekommen, sich in Pracht der Uniformen, der Pferde und des äußeren Gepranges zu überbieten, so daß die Goldstickerei am Kleide Einzelner über 200 Thlr. kosten soll. Pferde werden jetzt schon für den Tag des Einzuges in Beschlag genommen und mit 4 bis 5 Friedrichsd'or als Leihgeld bezahlt; auch die Fenster in der Königsstraße sind ein so nuzreicher Handelsartikel, daß Mancher davon einen bedeutenden Theil des Miethzinses entrichten kann. Ein eigenes Zwischenspiel geben dabei die Streitigkeiten der Gewerke mit den Patentmeistern, d. h. denen, welche in Folge der allgemeinen Gewerbefreiheit ihr Geschäft treiben. Es gibt Gewerke, wie z. B. das der Buchbinder, die schon fast ganz aufgelöst sind, und in welchen die Folge des Gesetzes vom Jahr 1810 sich vollkommen bewährt, daß man nämlich die Gewerke nicht geradezu auflösen wolle, sondern es dem Laufe der Zeit überlasse, sie nach und nach zu vernichten, indem dies von selbst geschehen werde, wenn Niemand mehr ihnen beitrete. Von mannigfachen hindernden Umständen begleitet und namentlich wegen des Vermögens der Gewerke, ist dieser Prozeß der Auflösung jedoch langsamer vor sich gegangen, als man denken mochte, und im Fall keine Abänderung der Gewerbefreiheit eintritt, können leicht noch 30 Jahre vergehen, ehe dieses Ziel erreicht ist. Der Haß, welchen die Gewerke gegen die Patentmeister und gegen die Gewerbefreiheit hegen, meint jetzt die beste Gelegenheit gefunden zu haben, sich durch Demüthigung und Zurückweisung ihrer Nebenbuhler zu rächen. Handwerksneid und der alte Kastengeist der Zünfte spielen dabei in den meisten Köpfen, so daß es des Einspruchs der Regierung und des Magistrats bedürft hat, um bei den Meisten eine Art von Vereinigung zu Stande zu bringen, nach welcher die Patentmeister zwar am allgemeinen Zuge Theil nehmen, aber abge sondert für sich bleiben sollen. (S. M.)

Bayern. Bayerische Blätter schreiben: Der König hat der protestantischen Kirchengemeine zu Ingolstadt zur Ergänzung der Geldmittel zum Zweck der Erbauung einer neuen Kirche die Aufstellung einer Kollekte bei allen protestantischen Einwohnern des Königreichs bewilligt.

Nürnberg. 7. Sept. Zur Kunstausstellung haben im Ganzen 955 Einsender Erzeugnisse geliefert. Davon kommen, was die einzelnen Regierungsbezirke betrifft, auf Oberbayern 101, Niederbayern 28, Pfalz 22, Oberpfalz und Regensburg 24, Oberfranken 77, Mittelfranken (vorzüglich Nürnberg selbst) 597, Unterfranken und Aschaffenburg 6, Schwaben und Neuburg 100.

Bamberg. 10. Sept. Während die Zeitungen heuer so viele Nachrichten von großen Feuersbräusen gebracht haben, scheint unser Obermainkreis, der ehedem für alle Versicherungsanstalten wahrhaft verflucht war, vor solchem Unglück mehr und mehr bewahrt zu werden. Wie viel von dieser Wohlthat auf Rechnung des Verbotes kommt, sich in auswärtigen Anstalten zu versichern, lassen wir dahin gestellt seyn. Gewiß ist, daß man nicht mehr mit Vortheil abrennen kann. Dagegen haben unsere gebirgigeren Striche viel durch Wetzterschaden gelitten, und es ist kaum zu begreifen, wie sich unsere Landleute noch so gegen den Eintritt in Hagelversicherungsanstalten sträuben können, da sich diese Unfälle so häufig ereignen. In den Niederungen gedeiht der Wein bei der jetzt so günstigen Witterung nach Wunsch, wie denn auch die Ernte gut ausgefallen ist. Unter solchen Umständen sollte man glauben, der Bauer wäre mit seiner Lage zufrieden. Gleichwohl mehren sich gerade in den schönsten Maingegenenden die Auswanderungen noch immer, und bauern heuer selbst im

Herbst fort, während sie sich früher auf die Frühjahrsmonate beschränkt hatten. Juden und Landleute ziehen am häufigsten ab, Erstere, weil ihnen die Anstellung außerordentlich schwer wird, Letztere, weil sie Söhne und Töchter über dem Meer Güter hinterlassen zu können hoffen. Dazu kommt der durch die vielen öffentlichen Bauten so hoch gesteigerte Tagelohn und die immer größere Schwierigkeit, Knechte und Mägde im Dienst behalten zu können. Dies ist der Grund, warum unsere Landleute dem Eisenbahnwesen großen Zeleifer zeigen, Schaufel und Hacke nähren, dessen weniger mögen die Leute sich als Dienstboten zu saurer Arbeit verbinden. Indessen scheint es nicht, daß mit dem Bau der Bahn zwischen hier und Nürnberg geeilt werden wird. (S. M.)

Braunschweig. Braunschweig, 4. Sept. Man kann die vergangene Messe eine sehr gute nennen, und wenn gleich durch das viele Anpreisen und Verkaufen von Seiten der vielen Reisenden, namentlich vor der Messe, dieser viel Schaden zugefügt wird, so läßt sich doch nicht abstreiten, daß sich unsere Messen wieder zu heben beginnen. Wird auch einerseits von unserer Behörde Vieles gethan, um den Meßverkehr zu erleichtern, so verdient es doch andererseits eines wiederholten Lobes, daß von Seiten der kön. preussischen Zollvereinskommission alles Mögliche geschieht, um die Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten bei dem Ein- und Zurückführen der Waaren von und nach den Vereinstaaften zu heben und zu erleichtern. Zu beklagen ist es nur, daß unser Land, wie man jetzt als bestimmt wissen will, dem großen deutschen Zollvereine sich nicht anschließen wird, so daß mancher Ein- und Verkäufer auch fernerhin durch die vielen Schwierigkeiten und die dem kleinsten Versehen folgenden Ordnungs- und Steuerstrafen abgeschreckt bleibt, die hiesigen Messen zu besuchen, wenn er anderswo seine Waaren anbringen oder zu mäßigen Preisen einkaufen kann. Wie man mit Bestimmtheit hört, soll bereits die Zollkonvention mit Hannover auf längere Jahre erneuert worden seyn. (M. 3.)

Hannover. Hannover, 12. Sept. Bulletin über das Befinden Sr. kön. Hoh. des Kronprinzen: Der Zeitpunkt, welcher nach der Operation von Wichtigkeit gewesen, ist glücklich verlaufen, so daß von nun an kein Bulletin für nöthig erachtet wird. (Unterz.) Dr. Jäger. Dr. Spangenberg. Dr. Stieglitz.

Großherzogthum Hessen. Mainz, 7. Sept. Bisher war die Thätigkeit im Fruchthandel äußerst lebhaft; seit einigen Tagen aber scheint es etwas stiller werden zu wollen, und man glaubt nun allgemein an Rückgang der Preise. Als Ursache kann angegeben werden, daß, nach allen uns zugekommenen Mittheilungen aus England und Irland, die Witterung dafelbst so günstig war, daß die Ernte glücklich eingebracht werden konnte. Weil nun dadurch veränderte Eingangszölle eintreten dürften, und unsere Versendungen dorthin abnehmen müssen, weil ferner alsdann auch der holländische Markt unserm Produkt keinen starken Absatz gewährt, so ist nichts natürlicher, als daß unsere Preise weichen, denn die Quantität der geernteten und zugeführten Frucht ist so bedeutend, daß die Konsumtion und die Lokalspekulation sie nicht unterbringen können. (M. 3.)

Sachsen-Koburg-Gotha. Gotha, 1. Sept. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß zwischen den großherzogl. und herzogl. Staatsregierungen von Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Koburg und Gotha und Sachsen-Meiningen in der letzten Hälfte des vorigen Monats ein Staatsvertrag zum Abschluß geziehen ist, welcher die Vereinigung dieser Staatsregierungen zu Erreichung des gemeinsamen Endzweckes zum Gegenstande hat, den großherzogl. und herzogl. sächsischen Ländern die Vortheile eines möglichst erleichterten Verkehrs durch Eisenbahnverbindungen im Innern sowohl, als nach den angrenzenden Staaten des Auslandes zuzuwenden und dadurch zugleich die Bahnverbindungen zwischen dem nördlichen und südlichen, ingleichen dem östlichen und westlichen Deutschland nach Kräften zu unterstützen. In der letzteren Beziehung ist es die Aufgabe des Vereins, dahin zu wirken, daß die von Halle nach Kassel und von Bamberg nach dem nördlichen Deutschland dormalen projektirten Eisenbahnanlagen die großherzogl. und herzogl. Vereinstände so viel als möglich und in angemessenen Richtungen durchziehen. Die kontrahirenden Staatsregierungen wollen die Verbindung dieser beiden Eisenbahnzüge in westöstlicher und südwestlicher Richtung in ihren Ländern zu vermitteln suchen, und den hierauf etwa gerichteten Wünschen und Bedürfnissen der Nachbarstaaten auf jede mit ihrem Interesse vereinbarliche Weise bereitwillig entgegenkommen, weshalb sie denn auch in ihrer Gesamtheit an größeren zu denselben Zwecken gebildeten Vereinen gern Theil nehmen werden. Die Zwecke des Vereins sollen im gemeinsamen Einverständnis aller drei Staatsregierungen verfolgt und mit gemeinschaftlichen Kräften nach Innen und Außen möglichst von ihnen befördert werden. Um jedoch die Verhandlungen des Vereins, so wie die Verfolgung seiner Zwecke zu erleichtern, wird die Geschäftsführung von einer der drei Staatsregierungen nach einem noch näher zu bestimmenden Wechsel übernommen wer-

Feuilleton.

Mehemed Ali.

Dieser Mann, den unsere kleine Zeit einen großen Mann nennt, ist wenigstens einer der glücklichsten Abenteurer und Empörer, die je gelebt haben. Er hat das Reich der Kabale, der Meuterei, des Verraths und des Mordes zerstört, er hat die Mameluken geschlachtet, damit sie ihm die Krone nicht streitig machen, er hat die Obergewalt eines hinfalligen Herrschers abgeschüttelt, und eine große Flotte, eine disziplinirte Armee geschaffen, beide gewiß siegreich, so lange sie keine andern Feinde vor sich haben, als ungeordnete Horden. Allein er hat sich den Fluch seines unglücklichen Volks aufgeladen, denn das Bedürfnis zu leben, geht allem andern vor, und dazu hat er ihm die Möglichkeit geraubt. Man schätze im Alterthum die Bevölkerung Aegyptens auf sieben Millionen, zur Zeit der Invasion unter Bonaparte auf fünf, als Mehemed Ali die Mameluken vertilgte auf drei, und jetzt ist sie auf zwei, ja manche behaupten, auf anderthalb herabgesunken. Dies ist die einfachste Antwort auf die präherlichen Lobsprüche einer entsetzlichen Verwaltung, die kein Eigenthum anerkennt, und den Menschen bloß als Zweck zur Gelderwerbungsbehandlung. Was nützt dem armen Volke von Aegypten der himmlische Ruhm seines Fürsten, was seine Befreiung von türkischer Souveränität, was diese kolossale

Flotte, die kostspielige Verwaltung, die geldverschlingenden europäischen Projektenschmiede, Schmarozer und Panegyristen, die das Geld nach Hause tragen und sich über Mehemed's Leichtgläubigkeit lustig machen? Und darf man diesem Volke verargen, wenn es das Tyrannenjoch nur mit verhaltenem Ingrimm trägt, und seinen Urheber haßt? Und gehaßt ist Mehemed Ali, das fühlt er wohl, und daher sein Schredensregiment, dem freilich nur ein solches seit Jahrtausenden an das Joch gewöhntes Volk folgen kann. Was finden wir bis jetzt in der Regierung Mehemed Ali's, das nur eine Spur von Recht und Menschlichkeit gegen seine Unterthanen verriethe? Persönliche Eitelkeit und Befriedigung maßlosen Ehrgeizes sind die Hebel seines Wirkens, und während in seinen Augen das Land nichts ist, als ein willkürlich auszupressendes Besitztum, betrachtet er seine Völker als Herden, die er nach Gefallen scheeren und schlachten kann. Sägt er nicht selbst bei jeder Gelegenheit, daß diese elenden Fellahs noch nicht reif sind für einen bessern Zustand, und daß man sie nur durch Schrecken in Ordnung halten kann? Was aber hat er endlich gethan, um auch nur für die fernste Zukunft einen bessern Zustand zu gründen, einem bessern moralischen Verhältnis die Grundlage vorzubereiten? Was er that, that er für sich, ohne zu berechnen, daß sein Monopolsystem Handel und Verkehr, so wie die Wohlfahrt des ganzen Landes zerstören mußte. Er hat eine ungeheure Flotte gebaut, ohne den Handel im Lande zu fördern. Sein Abgabensystem hat die reichen Karawanenzüge seinem Territorium entfremdet, und

den, welche nach Außen den Verein in allen Beziehungen vertritt und dessen Organ bildet, nach Innen die erforderlichen Kommunikationen unter den Vereinsregierungen übernimmt. Nach dem Wunsche der beiden übrigen Staatsregierungen hat die Staatsregierung von Sachsen-Coburg und Gotha, von welcher bekanntlich die Initiative zur Bildung des Vereins ausgegangen ist, für die nächste Zeit diese Geschäftsführung übernommen. (Goth. Z.)

Württemberg. Heilbronn, 13. Sept. Die Gestalt der Stadt hat sich wesentlich verändert. Während an dem Vorabend des Feuerwerks die Mehrzahl der sich durch die Straßen drängenden Menschenmasse aus Bürgern bestand, bildeten gestern, nach Beendigung der Kriegsausübung, die davon zurückkehrenden Soldaten den größeren Theil. Die meisten Fremden hatten Heilbronn in der Nacht verlassen, und Andere kehrten sogleich nach der gestrigen Kriegsausübung nach Hause zurück. Zu dieser war der Tag sehr günstig: Morgens ein zur Legung des Staubs wohlthätiger Regen, darauf ein leicht bedeckter Himmel, um Mittag endlich die Sonne, aber keine drückende Hitze. Es ging, so viel der Laie beurtheilen kann, Alles glücklich von Statten. Die Truppen der verschiedenen Staaten scheinen sich zu verstehen und die Anstrengung gut zu ertragen. Als Nachmittags drei württembergische Regimenter Fußvolk und zwei Reiterregimenter von dem Felde durch die Stadt in ihre weiter zurück gelegenen Quartiere marschirten, bemerkte man keine Spuren großer Ermattung, und Menschen und Pferde traten noch rüstig einher. — Gestern Abend vor dem Ball war die Stadtallee reich beleuchtet und gewährte einen sehr schönen Anblick. Heute Abend wird Fackelzug der hiesigen Bürger seyn. — Sämmtliche Regimenter ziehen heute mit dem Ausmarsch zu der Kriegsausübung ganz von hier ab, und nur der große Generalstab bleibt noch, er wird uns aber morgen ebenfalls verlassen, und an die Stelle des militärischen Getümmels wird wieder die gewohnte Thätigkeit des friedlichen, aber kaum minder geräuschvollen Gewerbleißes treten. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, 10. Sept. Die Regierung zeigt keine Neigung, dem Plan, die Bank von Belgien durch die Zuziehung englischer Kapitalien auszubehorn, ihre Genehmigung zu ertheilen. (B. V.)

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Sept. Man hat Nachricht, daß etwa vor 8 Tagen eine russische Kriegsflotte von 20 Segel zwischen Bornholm und Gothland gekreuzt hat. — Die heutige Kollegialzeitung enthält ein Allerhöchstes Patent, ähnlich wie das über die Zusammenberufung der schleswig'schen Stände, wodurch nunmehr auch die Provinzialstände für Nordjütland zum 14. Okt. zusammenberufen werden. — Heute erfolgte der Spruch des Hof- und Stadtgerichts in Sachen des Deffentlichen gegen den Magister art. Mourab, wegen angeführter Uebertretung der Gesetzgebung über Pressefreiheit in der von ihm herausgegebenen Schrift: „Fliegende politische Blätter Nr. 2.“ Er wird dadurch in eine Geldstrafe von 200 Rthlr. Silber und zu einjähriger Zensur verurtheilt. — Auf Bornholm erscheint seit einiger Zeit eine neue Wochenschrift, „der Selbstständige.“ Die erste Nummer dieses Blattes wurde vom Polizeimeister in Köhne mit Beschlag belegt und die zweite beschwert sich darüber.

Kopenhagen, 1. Sept. Bald werden die sämtlichen Provinzialstände der dänischen Monarchie in Thätigkeit seyn. Ein dänisch und deutsch abgefaßtes allerhöchstes Patent vom 25. August ruft die Ständeversammlung des Herzogthums Schleswig auf den 14. Okt. nach der Stadt Schleswig zusammen, und dem Ausschreiben wegen Einberufung der jütländischen Stände steht man entgegen. In Koeskilde sind sie an der Verathung des Gesetzesentwurfs in Betreff der Landgemeinden. Ich habe Ihnen bereits bemerkt, daß der Entwurf den Bezirksbeamten nicht allein einen Sitz ex officio in den Kommunalräthen und Bezirksvorsteherchaften einräumt, sondern ihnen auch sonst mehr Einfluß beilegt, als mit dem Begriff einer ächten Gemeindeverfassung übereinstimmen scheint. „Fädrelandet“ hat diesen Mangel am stärksten hervorgehoben, und zum Vergleich die Kommunalverfassungen verschiedener Staaten abgedruckt. Auch die Stände erkennen an, daß der Entwurf nicht leistet, was man wünschen möchte, sehen auf der andern Seite aber ein, daß die überwiegende Mehrzahl der Bewohner der Landdistrikte in der Kultur noch so weit zurück ist, und sowohl des Sinnes für Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten, als der dazu notwendigen Kenntnisse in einem viel zu hohen Grade entbehrt, als daß für den Augenblick eine wirklich freie Kommunalverfassung gegeben werden könnte. Die Stände haben daher einen Mittelweg eingeschlagen und beantragt, das Gesetz nur als „provisorische Gemeindeanordnung“ einzuführen. Besonders ist ihnen anstößig, daß der „Hærdesvogt“ zugleich Vorsteher des Kommunalraths seyn soll. So ist wenigstens die Kommissionsanfrage, mit welcher die Stände sich bei der vorläufigen Diskussion einverstanden erklärten, und der sie höchst wahrscheinlich beitreten werden. „Fädrelandet“ untersucht nun die Frage, ob denn wirklich der dänische Bauernstand und überhaupt die weniger gebildeten Klassen als politisch unständig zu betrachten seyen. Dieses Blatt kam allerdings nicht läugnen, daß sehr wenige aus diesen Klassen im Stande seyn würden, ein politisches Glaubensbekenntniß abzulegen, oder gar zu motiviren, indessen meint es doch, daß sich, wie in religiösen Dingen, auch ohne wissenschaftliche Begründung ein allgemeines nicht unkräftiges Bewußtseyn über das Richtige und Gute ausgeprägt habe, wie aus den zahlreichen Petitionen um das Schatzungsbewilligungsrecht zur Genüge erhelle. Das ist wahr. Das Daseyn eines solchen allgemeinen Bewußtseyns und die Erhebung der öffentlichen Stimme gegen unsere absolutistische Verfassung, namentlich für die Er-

werbung staatsrechtlicher Bürgerschaften, kann gewiß niemand in Abrede stellen; übrigens aber bin ich mit der Regierung und dem ständischen Ausschuß darin einverstanden, daß jenes dunkle Bewußtseyn dem Bauernstande die notwendigen Kenntnisse zur Leitung seiner Angelegenheiten noch nicht geben könne, daher eine Vorschule unter Leitung der Beamten notwendig scheint. An diesen wird es jetzt seyn, in liberalem Geiste die Bewohner ihrer Bezirke größerer Selbstständigkeit entgegenzuführen. Ganz anders sind die Verhältnisse in den größeren Städten, und die Frage, ob die dänische Nation im Ganzen für eine freiere Verfassung reif sey, darf keineswegs nach obigen Prämissen entschieden werden. In genauer Verbindung mit dem Gesetz über die Kommunalverwaltung steht ein anderer Regierungsantrag, die Aufhebung der älteren Verordnungen, nach welchen unverheirathete Bauern, insofern sie nicht Grundeigenthümer sind, feste Dienste zu nehmen haben. Die ständische Kommission, in dieser Beziehung konservativer als die Regierung selbst, aus Furcht, die Aufhebung dieser Verordnungen möchte Mäßigkeit, Faulheit, Landstreicherei und Verarmung nach sich ziehen, wollte die Freiheit zwar billigen, aber durch so viele Klauseln einschränken, daß am Ende wenig übrig geblieben seyn würde; die Majorität dagegen verwarf die Einschränkungen, und nahm den Antrag an, indem sie bloß die Aenderung vorschlug, daß dem fünf- und zwanzigjährigen Bauer (nicht dem acht- und zwanzigjährigen) erlaubt werden solle, sein Brod auf ehrliche Weise zu verdienen, wie ihm selbst genehm. Auch diese Verhandlung zeigt, wie wenig die dänischen Stände dem Bauernstande noch zutrauen. — Eine neue Dampfbootlinie zwischen Kopenhagen und Stockholm ist errichtet worden, und das neue Dampfboot „Sverrige“ ankerte vorgestern zum ersten Mal auf der hiesigen Råde. (A. Z.)

Franzreich.

Paris, 8. Sept. Unsere Boulevards, Vorstädte und großen Versammlungsplätze glichen gestern einer Stadt im Belagerungszustande, eine kleine Wiederholung ihres Anblicks nach der Emeute vom 12. Mai v. J. Schon gestern Morgens, als ich die Vorstadt St. Antoine besuchte, waren die Straßen mit Volk, Arbeitern und Weibern angefüllt, die mit gekrenzten Armen der Emeute entgegenzogen, und sich einander wie ungeduldig zu fragen schienen: kommt sie denn noch nicht bald? Allein sie kam nicht, denn der vereinzelt und schnell aufgegebenen Versuch, mittelst eines Omnibus eine Barrikade zu errichten, war ohne Bedeutung, und fand keine Nachahmung. Längs der Boulevards von der Porte St. Denis bis zur Bastille, vor dem Hotel de Ville, auf dem Karrousselpiaz, auf der Straße nach St. Cloud wimmelte es von Truppen jeder Art, und selbst die Artillerie war an den Hauptorten mit brennenden Luntzen aufgepflanzt. Patrouillen auf Patrouillen, Linie und Nationalgarde durchzogen Boulevards und Straßen; eine eigene Vorpost, die ich nie sonst bemerkte, war am Thor St. Denis angewandt. Bekanntlich ist dies einer der Lieblingsorte der Emeute. In der Erwartung ohne Zweifel, daß sie auch diesmal hier ihren Anlauf nehmen wolle, ließ der kommandirende General eine Abtheilung Infanterie in das Innere des Thorgebäudes stellen und auf dessen Gipfel hinaufsteigen, was dem Monumente das Aussehen einer bewaffneten Bastie gab. Alles ist übrigens ruhig vorübergegangen, und jetzt, wo der bedrohliche blaue Montag hinter uns ist, dürfen wir auf Forterhaltung der Ruhe hoffen, die auch im Interesse Aller zu wünschen ist. Wer eigentlich diese Aufwallung verursacht? Niemand kann es mit Bestimmtheit sagen. Viele glauben immer, daß die Bonapartisten ihre Hände im Spiel haben. Die alten Ueberreste der großen Armee geben sich so gern der Täuschung hin, daß ihre süßesten Wünsche noch einmal in Erfüllung gehen. Und in der That, lebt nicht für Viele der Kaiser noch immer, um sieggekrönt und unüberwindlich in sein Reich zurückzukehren? Mit tiefem und religiösem Ernst sagte mir gestern, in der Vorstadt St. Antoine, ein Grenadier der Garde, der mit Napoleon auf der Insel Elba war, „Sie sehen wohl, daß der Kaiser nicht todt ist, ich habe es immer geglaubt; man hat ihn von St. Helena entwichen lassen, er ging nach Konstantinopel und von dort nach Aegypten. Der Pascha Mehemed Ali ist niemand anders, als der Kaiser; und der Beweis? Wer anders könnte solche Antworten auf die Aufforderung der großen Mächte geben, als der Kaiser!“ (A. Z.)

Paris, 9. Septbr. Ich bin im Stande, Ihnen zwei wichtige Aktenstücke mitzutheilen. Sie wissen, daß das französ. Kabinett von gewissen Seiten in Bezug auf die orientalische Frage bald eines Mangels an Loyalität, bald einer reichbaren Empfindlichkeit geziehen worden ist. Hier ist der Beweis, daß Frankreichs Haltung von Anfang bis zu Ende offen und konsequent war. Seine Politik war die Erhaltung der Integrität des osmanischen Reichs, aber nie hat es einen Schritt gethan, welcher seine Einwilligung zu den Zwangsmaßregeln des Traktats vom 15. Juli präsumiren ließ. 1) Schreiben des Marschall Soult an den Baron v. Bourqueney. Paris, 17. Juli 1839. In der so bedeutenden Krise, in welche der Tod des Sultans Mahmud inmitten der Begebenheiten, welche die letzten Monate seiner Regierung bezeichneten, das osmanische Reich gestürzt hat, konnte nur allein die Einigkeit der großen Mächte Europas eine hinreichende Gewährschaft zur Verhütung der Fremde des Friedens bieten. Die seit einigen Wochen ausgetauschten Mittheilungen haben glücklicherweise bewiesen, daß diese Einigkeit so vollständig ist, als man wünschen konnte. Sämmtliche Kabinette wollen die Integrität und Unabhängigkeit der osmanischen Monarchie unter der jetzt regierenden Dynastie; sie sind alle geneigt, ihre Mittel der That und des Einflusses leurs moyens d'action et d'influence anzuwenden, um die Erhaltung dieses für das politische Gleichgewicht wesentlich notwendigen Elements zu sichern; sie würden ohne Zaudern

noch bei seinen Lebzeiten eines der glücklichsten Länder auf Erden schaffen, während Syrien und das mühsam bezähmte, in der neuesten Zeit wieder aufgegebene Arabien, niemals einen ruhigen Besitz weder für ihn noch für seine Nachkommen versprechen. Er wird noch schlimme Erfahrungen machen, wenn er fortfährt, Syrien mit gleicher Erpressung zu behandeln wie Aegypten, wo er alles Eigenthumsrecht zerstörte, und das Land daran gewöhnen will, die Erzeugnisse seines Fleißes und seines Bodens als Tribut dem Herrscher zu Füßen zu legen. Die armen Araber sind für den Augenblick froh, wenn sie nur das nackte Leben davon tragen, und was man noch an größeren Beihungen und Anpflanzungen findet, gehört sicher einzelnen Türken oder Europäern. Durch die übermäßige Vergrößerung des Heeres werden fast alle jungen Leute dem Feldbau entzogen, und während Knaben von 12 und 13 Jahren die Waffen tragen, folgen Greise, Blinde, Ginzügelige und Weiber dem Pfluge. Die notwendige Folge dieser Entvölkerung ist der Verfall des Ackerbaus, und an den Ufern des Nolettearms, wie im reichen Delta und in ganz Oberägypten, liegen die herrlichsten Landstrecken unbekannt. Welche Mittel wendet aber Mehemed Ali an, um seine Armeen vollständig zu erhalten? Die Abneigung der Araber gegen den Soldatenstand ist so groß, daß sie ihre Kinder oder sich selbst verstümmeln, um ihn zu entgehen. Der Gleichmuth, womit diese Unglücklichen sich Fingern, ja Beine amputiren, die herrlichen Zähne ausbrechen, oder ein Auge ausbreiten, ist wahrhaft schrecklich. Mehemed erließ vor einem Jahr den Befehl,

daß a in Ka parad
Sebr.) der der ches a 40 W haufen schwar wolke 40 W brannt erlosch ten fle ger al brüche hat vi zu laß
schen Z der K

sich gegen jede Kombination erklären, welche dieses Gleichgewicht verlegte. Da eine solche Uebereinstimmung der Gesinnungen und Entschlüsse genügen muß (denn niemand wird an derselben zweifeln können) nicht nur zur Verhinderung jeden Versuches gegen dieses große Interesse, sondern auch zur Beschwichtigung von Befürchtungen, deren bloße Existenz schon eine wirkliche Gefahr erzeugt wegen der Aufregung, die sie in die Gemüther bringen, so glaubt die Regierung des Königs, die Kabinette würden etwas Bedeutendes für die Befestigung des Friedens thun, wenn sie in geschriebenen Dokumenten, welche sie sich gegenseitig mittheilen und die nothwendigerweise bald mehr oder minder vollständig veröffentlicht würden, die Darlegung der erwähnten Absichten konstatiren wollten. Was uns anbetrifft, so erkläre ich förmlich, daß jene Absichten unveränderlich die unsrigen sind, und ich autorisire Sie, Lord Palmerston eine Abschrift der gegenwärtigen Depesche zukommen zu lassen, nachdem Sie ihm dieselbe mündlich mitgetheilt haben werden. Ich zweifle nicht, daß die britische Regierung in der Antwort, die sie zweifelsohne auf das Schreiben, durch welches Sie ihm diese Depesche übersenden, geben zu müssen glauben wird, ihrerseits auf die förmlichste Weise diesem Glaubensbekenntniß, welches dem so oft wiederholten Ausdruck ihrer Politik angemessen ist, beitrete. Wenn, wie ich zu hoffen Ursache habe, die Kabinette von Wien, St. Petersburg und Berlin in gleicher Weise auf ähnliche Mittheilungen, die ich ihnen zukommen lassen werde, antworten, dann wird der Zweck, den die Regierung des Königs sich vorgesezt hat, erreicht seyn. Empfangen Sie ic. Untert.: Der Marschall Herzog v. Dalmatien. — 2) Memorandum, zugestellt dem Viscount Palmerston von Hrn. Guizot am 24. Juli 1840. Frankreich hat stets gewünscht, in der orientalischen Angelegenheit in Uebereinstimmung zu bleiben mit England, Oesterreich, Preußen und Rußland. Die Nichtsinnlichkeit seines Benehmens war nie eine andere, als das Interesse des Friedens. Nie hat es die ihm gemachten Vorschläge anders beurtheilt, als aus einem allgemeinen Gesichtspunkte und nie aus dem Gesichtspunkte seines Privatinteresses. Denn keine Macht ist in höherm Grad uneigenmächtig im Orient. Aus diesem Gesichtspunkte hat Frankreich alle Maßnahmen als schlecht berechnet betrachtet, welche dahin gingen, Mehemed Ali durch Waffengewalt die Theile des osmanischen Reichs zu entreißen, die er gegenwärtig inne hat. Frankreich ist überzeugt, daß dies nicht gut für den Sultan wäre, denn man würde trachten, ihm zu geben, was er weder verwalten, noch behalten könnte. Es ist nicht weniger überzeugt, daß das auch nicht gut wäre für die Türkei überhaupt und die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts: denn man würde ohne Gewinn für den Oberlehnsherrn einen Vasallen schwächen, der mächtig mitwirken könnte zur gemeinschaftlichen Verteidigung des Reichs. Gleichwohl ist dies nur eine Systemsfrage, über die es manche verschiedene Ansichten geben kann. Allein allermeist hat sich Frankreich gegen jedes Verfahren ausgesprochen, das die Anwendung von Gewalt mit sich brachte, weil es sich die Mittel nicht klar zu machen vermochte, welche den 5 Mächten zu Gebot ständen. Diese Mittel schienen ihm entweder unzureichend oder noch unheilvoller als der Zustand der Dinge, dem man abhelfen wollte. Wie Frankreich über diesen Gegenstand dachte, so denkt es noch, und es hat einige Ursache zu glauben, daß diese Meinung nicht ausschließlich die seinige sey. Uebrigens hat man in den letzten Zeitumständen keinen bestimmten Vorschlag gethan, über welchen es sich hätte zu erklären gehabt. Man darf daher kein Mißwollen darin erblicken, daß es außer Stand ist, der Entschliegung beizutreten, welche ihm England ohne Zweifel im Namen der 4 Mächte mitgetheilt hat. Aber zum Ueberflus, ohne jedoch bei der Frage zu verweilen, welche aus einem solchen Verfahren hinsichtlich seiner erwachsen könnte, erklärt Frankreich von neuem, daß es eine Politik für nicht sehr überlegt und klug hielte, welche Beschlüsse faßt, und die Mittel nicht wüßte, sie zu vollziehen, oder nur unzureichende und gefährliche Mittel. Die Injurien einiger Völkerschaften des Libanon ist ohne Zweifel die Gelegenheit, die man glaubte ergreifen zu müssen, um die Vollziehungsmittel zu finden, die sich bis dahin nicht gezeigt hatten. Ist das nun ein sehr glückliches Mittel, erspriesslich zumal für das türkische Reich, wenn man so gegen den Vizekönig auftritt? Man will ein wenig Ordnung und Gehorsam in allen Theilen des Reichs herstellen, und hegt daselbst Empörungen, fügt zu der allgemeinen Unordnung, über welche alle Mächte im Interesse des Friedens klagen, neue Unordnungen hinzu. Und würde es ein so Leichtes seyn, diese Völkerschaften der Pforte zu unterwerfen, nachdem man sie gegen den Vizekönig aufgewiegelt? Diese Fragen sämtlich sind ganz gewiß noch nicht gelöst. Wie aber, wenn dieser Aufstand unterdrückt wird, wenn der Vizekönig von neuem Syriens gesicherter Besitzer, und darum nur gereizter und berebungsschwieriger ist, wenn er auf die Aufforderungen mit positiver Weigerung antwortet, welches werden die Mittel der 4 Mächte alsdann seyn? Sicherlich werden diese Mittel, wonach man seit einem Jahre sucht, nicht über Nacht entdeckt worden seyn, und man wird sich selbst eine neue Gefahr, die ernsteste von allen, geschaffen haben. Der Vizekönig, erbitert durch die Mittel, die man gegen ihn anwendet — der Vizekönig, den Frankreich zurückhalten half, kann den Taurus überschreiten und abermals Konstantinopel bedrohen. Was werden die vier Mächte wiederum thun in diesem Fall? Welches wird ihre Art seyn, in das Reich einzudringen, um dem Sultan dort beizustehen? Frankreich denkt, daß man da der Unabhängigkeit des osmanischen Reichs und dem allgemeinen Frieden eine Gefahr bereitet hat, die weit schlimmer ist, als die, mit welcher sie bedroht waren durch den Ehrgeiz des Vizekönigs. Sind all diese Möglichkeiten, die aus dem Verhalten entspringen können, das man befolgen will, nicht vorgeesehen, so hätten die vier Mächte eine

sehr dunkle und klippenvolle Bahn eingeschlagen. Sind sie dagegen vorgeesehen, so müssen die vier Mächte Europa davon in Kenntniß setzen, und voraus Frankreich, das sich stets dem gemeinsamen Zweck beigelegt hat, und dessen moralische Mitwirkung sie auch heute begehren, dessen Einfluß in Alexandrien sie anrufen. Die moralische Mitwirkung Frankreichs bei einem gemeinschaftlichen Benehmen war von seiner Seite eine Verpflichtung. Sie ist das nicht mehr in der neuen Lage, in welche sich die Mächte scheinen versetzen zu wollen. Frankreich kann fortan nur durch das bestimmt werden, was es dem Frieden, was es sich selbst schuldig ist. Das Benehmen, das es unter den ersten Umständen beobachten wird, in welche die vier Mächte Europa gebracht haben, hängt davon ab, welche Lösung die Fragen erhalten werden, die es angedeutet hat. Immer aber werden der Friede und die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Gleichgewichts der europäischen Staaten sein Augenmerk, alle seine Mittel werden diesem doppelten Zweck gewidmet seyn. (N. 3.)

*r. Paris, 12. Sept. Der Inhalt der pariser Blätter ist fast immer derselbe; nur ist jetzt ein neuer Gegenstand hinzu gekommen, über den viel hin und her geschrieben werden kann, ohne daß der wahre Stand der Dinge bekannt werden wird. Es handelt sich um die spanischen Zustände, bei denen sich das Ministerium, durch seinen Monate hindurch dauernden Optimismus, nicht weniger geirrt hat, als bei den orientalischen. Die Krisis tritt gerade im Momente ein, wo man das Ende der Verlegenheit erwartet hatte. Das „Journal des Debats“ und das „Commerce“ enthalten ausführliche Mittheilungen aus Madrid. Ueber den Orient liest man heute in den Blättern nichts Neues. Die „Betrachtungen“ der vier Konsuln in Alexandrien liefern den Hauptpunkt der Polemik. Der „Courrier français“ tritt wieder mit dem verbrauchten Argument auf, die vier Konsuln hätten ihre Vollmachten überschritten. Die „Presse“ behauptet fortwährend, daß mit dem Rücktritte des gegenwärtigen Ministeriums die Hauptschwierigkeit gehoben seyn würde. Das „Journal des Debats“ meint, der jetzige zweifelhafte Zustand sey weit gefährlicher, als ein wirklicher Bruch. Die bisher in der Handels- und Börsewelt erlittenen Verluste sind ungeheuer, und sollte die Krisis noch bis gegen Ende dieses Monats dauern, so ist wirklich nicht abzusehen, welche Folgen sie haben kann. Nichts ist lächerlicher als die gewöhnliche Taktik der Opposition in einem so gewichtigen Augenblicke. Die legitimistischen Blätter fühlen das recht gut, und verhalten sich mehr passiv. Der „National“ zeigt eine bei ihm ungewohnte Mäßigung, und stimmt in vieler Hinsicht mit dem Ministerium zusammen. — Im Bremerburger Pallast werden seit einigen Tagen die gewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln genommen, damit der den 15. beginnende Prozeß Ludwig Napoleon's nicht durch Unruhen gestört wird. — Den 9. hat zu Bordeaux der Prozeß des dreifachen Mörders Eligabide begonnen. Der Angeklagte gibt auf alle Fragen ruhige Antwort, nur stellt er sich manchmal geistesverwirrt. — Es wird nur ein neuer Bericht über den Zustand der Leiche Laffarge's erstattet werden; man betrachtet aber die Frau Laffarge als gerettet. Die allgemeine Meinung spricht sich nun zu ihren Gunsten aus. Lange schon hat ein Prozeß kein solches Aufsehen erregt. — Es sind neue Verhaftungen vorgenommen worden, denn im Stillen treiben noch Handwerksgehilfen ihr Wesen fort; der größte Theil jedoch verhält sich ruhig. Auch sind zwei Menschen, welche an dem Angriff des Bachtpostens Theil genommen haben sollen, in Verhaft. In der Stadt selbst bemerkt man durchaus keine Spur mehr von Unruhe. — Der früher in contumaciam verurtheilt gewesene und nun wirklich vor dem Appellgericht heute gestandene ehemalige Staatskassier Matheo (von Mainz gebürtig und lange Zeit in Ludwigsburg im Württembergischen wohnhaft gewesen) ist zu 15 Jahren Galeerenstrafe und 200,000 Fr. Entschädigungsleistung verurtheilt. — Auch heute wurden wieder gegen viele Arbeiter Gefängnißstrafen von dem Justizpolizeigericht erkannt. — Die Festungen in den Norddepartementen werden sämtlich in Verteidigungsstand gesetzt, so namentlich Valenciennes, Cambrai, Amiens.

*r. Aus Toulon wird unter'm 7. Sept. gemeldet, daß das Gerücht hinsichtlich der 6000 Albaner, welche die Engländer auf der syrischen Küste gelandet haben sollen, keinen Glauben verdiene. Lyon, 8. Sept. Es ist zu verwundern, daß die Bewegungen der pariser Handwerker bei unsern Arbeitern noch nicht die geringste Sensation spüren lassen; denn wir leben noch immer im größten Frieden, obgleich die aus der Levante über Marseille einlaufenden Nachrichten die hiesige Kaufmannschaft höchst besorgt machen. Die Geschäfte der Seidenfabriken, bis dahin in starkem Schwunge, haben daher seit acht Tagen eine starke Lähmung erlitten, und werden es heute und morgen noch mehr. Die marseiller Blätter glauben mit allen Wohlunterrichteten hiesigen Orts, daß, obgleich die Engländer durch Wegnahme zwölf ägyptischer Handelsfahrzeuge ein promptes Einschreiten zeigen, Mehemed Ali nicht minder thätig sey, und daß, trotz seiner scheinbaren Gutmüthigkeit, die in Aegypten residirenden Engländer nicht für diese Priße verantwortlich zu machen, er seinen Sohn bereits in Syrien habe vorrücken lassen, während er, scheinbar sehr friedlich gesinnt, die letzte indische Post den Engländern durchpassiren läßt. Man weiß hier bestimmt, daß er mit Energie seine Maßregeln ergreifen und die Ausführung durch französische Offiziere geleitet werden wird. (N. 3.)

Großbritannien.

London, 7. Sept. Dem „Galedonian Merc.“ zufolge soll der König Ernst von Hannover wirklich entschlossen seyn, demnächst über das Eigenthumsrecht gewisser Kronjuwelen gegen Königin Viktoria einen Zivilprozeß anhängig zu machen.

daß aus diesen Krüppeln zwei Regimenter gebildet werden sollten, und ich sah schon in Kairo eines dieser einäugigen Kastregimenter vor dem Pallaste Ibrahim's paradien. (S. f.)

Verschiedenes.

St. Petersburg, 1. Sept. In der Nacht vom 26. auf den 27. Januar (7 — 8. Febr.) um Mitternacht erfolgte 15 Werste von der Stadt Waski (am Kaspi'schen Meere), bei dem Dorfe Wallicht, ein vulkanischer Ausbruch mit einem unterirdischen Geräusch, welches auf 30 Werste weit zu hören war. Den Auswurf der Flammen konnte man auf 40 Werste weit sehen, und bis zum Morgen erschien er wie ein hell lodender Scheiterhaufen. In einem Umkreise von drei Wersten wurden Erdschollen ausgeworfen: ein dicker schwarzer Rauch erhob sich gleich einer ungeheuern Säule, wurde gleich einer Gewitterwolke nach der Richtung des Windes fortgetrieben und hinterließ auf einem Räume von 40 Wersten, eine Menge kleiner schrotähnlicher Kugeln, welche aus der verbrannten mit Schwefel gemischten Materie sich gebildet hatten. Am folgenden Tag erfolgte zwar die Flamme, allein die Erde wogte noch heftig und von Zeit zu Zeit erfolgten kleine Ausbrüche. Aus verschiedenen Stellen floß auch Lava hervor, jedoch weit weniger als im Jahre 1830 bei dem Auswurfe des Maschaj'schen Berges. Nach dem Ausbrüche war die Luft in weitem Umfange mit Schwefel geschwängert. In vielen Stellen hat die Erde so breite Risse erhalten, daß man es nicht wagt, das Vieh dort weiden zu lassen. — (Seeemannische Nothheit.) Vor einiger Zeit nach der Schiffejunge des französischen Dampfsbootes „Aurique.“ Namens Barquier, an der übermäßigen Hitze, welche in der Kohlenkammer des Steamers, wohin man ihn eingesperrt, herrschte. In diesem Thei-

le des Schiffes befindet sich nämlich der Kessel, welcher eine Hitze von 50 bis 60 Grad in dem oben erwähnten Behältnisse erzeugt. Der Kapitän Gourio de Refuge, welcher das Dampfsboot befehligte, und die Strafe über den Jungen verhängt hatte, wart vor das in Toulon residirende Seekriegsgericht gestellt, und an dem Tode Barquier's, jedoch nur durch Unvorsichtigkeit, für schuldig erklärt. Das Tribunal verurtheilte den Kapitän zu dreimonatlichem Gefängnisse, und einer Buße von 50 Franken.

Einem Freunde in's Stammbuch.

Ein Himmel voll blinkender Sterne
Dein Leben dir jetzt noch erscheint.
Doch wisse, daß auch von ferne
Verborgen oft lauschet der Feind.
Wenn Unglück den Himmel dir trübet,
Der Sterne Glanz dir verschleucht,
So denk' was dem Menschen gebührt,
Und was ihm die Freundschaft nicht reicht.
Den Muth, o laß ihn nicht sinken!
Behau' im Herzen ihn tief!
Wohl dunkelt der Sterne Blinken,
Doch nimmer die Freundschaft noch schief.
Steht einsam von Allen verlassen,
Im Taumel der Welt du einst da,
So wird sie dich treulich erfassen,
Stets ist sie mit Liebe dir nah.

Sir C. Wetherall, der Rechtsrath des Königs, soll mit den betreffenden Depositionen der Prinzessin Augusta nach Hannover abgegangen seyn.

London, 9. Sept. Der neue Bischof von Chichester, Dr. Shuttleworth, ist ein entschiedener Gegner der Puseyener, einer von Oxford ausgehenden Partei in der Hochkirche, welche sich in Lehre und Gebräuchen der katholischen Kirche nähert, und namentlich neben der Schrift auch die Tradition als maßgebend annimmt.

Dr. Shuttleworth schrieb gegen diese Richtung eine Abhandlung, betitelt: „Schrift, nicht Tradition.“ Wie sehr die Puseyener auch im Gottesdienste sich den Katholiken nähern, davon wird ein Beispiel aus der Stadt Nyde angeführt, wo in der St. Jakobskirche der jener Richtung angehörende Geistliche alle äußerlichen Formen des Katholizismus eingeführt hat.

r. Malta, 1. Sept. Die Bewegungen der englischen Marine nehmen immer mehr zu. Der „Alecto“, der von Beyrut u. Alexandrien eingelaufen, berichtet, daß die Feindseligkeiten schon begonnen haben. Zur Stunde hat vielleicht Admiral Napier das Bombardement von Beyrut schon begonnen. Das Staatstransportfahrzeug „Souverain“, von Gibraltar kommend, ist in unserm Hafen vor Anker gegangen; es hat 3000 Fässer Pulver; das Handelsschiff „Judea“ bringt ebenfalls 2500 Fässer Pulver mit.

Rußland und Polen.

Aus Bessarabien, 29. August. Der Zivil- und Militärgouverneur von Neurupland und Bessarabien, Graf Woronzoff, welcher einen Urlaub zum Gebrauch der Bäder in Böhmen erhalten hatte, wo er bis Mitte September zu verweilen gedachte, ist auf Befehl des Kaisers nach Odessa zurückgekehrt. Der Kaiser, welcher sich am 22. d. zu Kiew befand, von wo aus er den greisen Feldmarschall Wittgenstein besuchen und sich sofort nach Deutschland begeben wollte, hat, dem Vernehmen nach, diesen Plan geändert und wird nun längere Zeit im Süden seiner Staaten verweilen, Nikolajew, Sebastopol u. inspizieren und die in der Krimm konzentrierten Truppen mustern. Alles deutet auf große Vorbereitungen hin, die jetzt gemacht werden, nicht zwar, wie man in Rußland allenthalben versichern hört, um Konstantinopel zu besetzen, sondern vorerst nur, um sich durch die Ereignisse im Orient nicht überraschen zu lassen. Bei Bender wird ein Kavallerieherbstlager zusammengezogen. (A. 3.)

Spanien.

Madrid, 4. Sept. Das hier erscheinende ultra-revolutionäre Journal „Utracan“ predigt jetzt die Abschaffung des Königthums und die Errichtung einer föderativen Republik. Es verlangt sogar, daß man die Königin-Regentin wegen politischer Verbrechen vor Gericht stelle. Allein es repräsentirt dieser extravagante Hülfsgenosse der exaltirten Partei weder die Meinung der jetzt handelnden Majorität, noch die der Leiter der Revolution. Die Absicht dieser geht dahin, die Königin-Regentin zu nöthigen, dem Programme Gonzalez beizutreten, d. h. die Cortes aufzulösen und ein Ministerium nach dem Sinne und dem Willen der exaltirten Partei einzusetzen. Die Mitglieder der Junta könnten eine königliche Hand nicht entbehren zur Unterzeichnung ihrer Dekrete. Deshalb ist ihnen auch daran gelegen, sich der Person der Königin-Regentin zu bemächtigen, um dann in ihrem Namen zu herrschen. Man weiß aus Erfahrung, daß die Regentin, wenn sie in den Händen dieser Partei ist, sich fügt und gehorcht. So war es nach der Revolution von La Granja. Die exaltirte Partei kann nun nicht mehr zurück, sie ist schon zu weit vorgeschritten; sie muß steigen oder untergehen. Wenn die Regentin die Vorschläge der madrider Junta zurückweist, so will diese zu folgenden Maßregeln greifen: Es soll eine Obergouvernements-junta ernannt werden, welcher die exekutive Gewalt für ganz Spanien übertragen würde. Diese Junta, als deren Mitglieder man die H. H. Calatrava, Arguelles, Ferrer, Cortina und noch andere bezeichnen, wird sofort die Cortes auflösen und neue einberufen, welche eine definitive Vorkehrung für die Regentschaft während der Minorität der Königin treffen sollen. Man schmeichelt dem Espartero damit, daß er von den Cortes zum alleinigen Regenten werde ernannt werden; allein man sagt ihm mehr zu, als man halten wird; es ist gewiß, daß man ihm Männer begeben wird, welche den Grundsätzen und Interessen der Partei ganz und gar ergeben sind, wie z. B. die H. H. Arguelles und Calatrava. — Auf Befehl der provisorischen (Kokal-) Regierungsjunta ist, wie wir so eben vernehmen, die Nummer des „Huracan“ vom 2. mit Beschlag belegt worden. Diese Maßregel findet allgemeinen Beifall. Sie beweist, daß eine große Kluft besteht zwischen den Doktrinen des „Huracan“ und den Grundsätzen der Männer, welche sich an die Spitze der Demonstration der Hauptstadt gestellt haben. Die Anzahl der Republikaner in Spanien ist nur sehr gering. (F. 3.)

r. Madrid, 15. Sept. Die Ruhe der Hauptstadt ist nicht ferner gestört worden. Das Vertrauen scheint vielmehr zugenommen zu haben; die Straßen sind sehr belebt. Die provisorische Regierung fährt fort, die Mittel zum Widerstand zu organisiren, und trifft neue Vorsichtsmaßregeln; zwei Bataillone, eines von der Nationalgarde und ein anderes von der Linie, sind immerwährend unter Waffen. Heute Abend erwartet man noch Verstärkung, nämlich einen Theil der Division des Generals Hoyos, die 1500 Mann stark ist. Das Manifest des Ayuntamiento ist ohngefähr so abgefaßt, wie das Programm des Hrn. Gonzalez; da dieses von der Königin verworfen worden, so dürfte die Adresse der Junta der provisorischen Regierung ein ähnliches Schicksal haben. Die Junta hat mit Hrn. Safort einen Kontrakt abgeschlossen; sie überläßt ihm den Eingangszoll an den Barrieren und Thoren der Stadt, wofür dieser täglich 3000 Piafter vorschießt. Aus Guadalajara lauten die Nachrichten nicht

von ihm selbst sowohl, als auch seiner Mutter und deren Vater Zimmermann Johann Georg Münch irgend etwas bekannt. Da Johann Georg Münch, im Falle er noch am Leben ist, zur diesjährigen Konfiskation gehört, so machen wir sämtliche verehrlichen Behörden auf denselben aufmerksam, damit er bei der bevorstehenden Konfiskation nicht übergangen werde. Eberbach, den 10. Sept. 1840. Großh. bad. Bezirksamt. K u n z.

r. London, 11. Sept. Die Effekten sind wieder schwächer. Im „Morning Herald“ liest man: Die Bestimmung in Bezug auf die Ausschließung der Kriegsfahrzeuge aller Nationen vom Eingang des Bosporus und den Dardanellen befindet sich nicht in der eigentlichen Uebereinkunft, sondern in einem nachträglichen Theil desselben, welcher noch andere wichtige Gegenstände enthält. Diese Zusatzartikel sind erstens: die Schließung des Bosporus und der Dardanellen; zweitens die Bestimmung, daß die russischen Hülfstruppen „la permission que les troupes auxiliaires (russe)“ nach Konstantinopel kommen, und sich zurückziehen, wenn ihre Dienste nicht mehr nöthig seyn werden; drittens, die Zahl der Truppen wird durch gemeinschaftliche Uebereinstimmung der Verbündeten festgesetzt werden.

r. Madrid, 6. Sept. Das „Eco del Comercio“ selbst erklärt sich gegen die überspannten Artikel des „Huracan“ und stimmt der provisorischen Junta beifällig zu wegen gerichtlicher Verfolgung dieses wild-republikanischen Blattes. Die Provinz Toledo, Saragozza und Burgos haben ihre Beifügung zu den Schritten des madrider Ayuntamiento erklärt. Auch das 5te leichte Infanterieregiment hat sich für die Junta von Madrid erklärt. — Es ist jedem Beamten erlaubt, seine freiwillige Entlassung zu nehmen. — Der „Correo Nacional“ und der „Castellano“ sind heute nicht in Paris eingetroffen.

Regirt unter Verantwortlichkeit von G. M a d l o t.

Frankfurt, 14. September. Pruz. Papier. Geld. Desferreich. Metalliquesobligationen 5 — 104 „ do. „ 4 99 „ do. „ 3 78 „ Bankaktien ex Div. 1940 „ fl. 250 Loose bei Reichs. 121 „ Partiallose do. 4 158 1/2 „ fl. 500 Loose do. 4 134 1/2 „ Vethmann'sche Obligat. 4 99 „ do. 4 101 1/2 „ Preußen. Staatsschuld'scheine. 4 — 105 1/2 „ Preußen. Prämien'scheine. 4 — 76 „ Bayern. Obligationen. 4 — 100 1/2 „ Frankfurt. Obligationen. 3 1/2 — 102 1/2 „ Eisenbahnaktien à 250 fl. 306 „ fl. 50 Loose bei Goll u. S. 109 1/2 „ Renten'scheine. 3 1/2 — 100 1/2 „ Darmstadt. Obligationen 3 1/2 97 „ fl. 50 Loose. 58 3/4 „ fl. 25 Loose. 23 „ Nassau. Obligationen bei Reich. 3 1/2 91 „ fl. 25 Loose 21 „ Holland. Integrale. 2 1/2 — 47 1/2 „ Spanien. Aktien'schuld m. G. 5 — — „ Polen. fl. 300 Lotterieloose Reich. do. zu fl. 500. ... 69 1/2 — 75 1/2

Druck und Verlag von G. M a d l o t, Waldstraße Nr. 10. Mit einer Beilage.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen. 14. Sept. Barometer. Therm. Wind Witterung. M. 6 U. 27.3. 6.58. 8.3 W. ab. 0 NW Regen. M. 8 „ 27 „ 6.0 „ 12.8 „ ab. 0 SW zieml. heiter. M. 9 „ 27 „ 5.0 „ 8.7 „ ab. 0 SW Regen, zml. heiter.

[3705.3] Ettingen. Empfehlung von Essig. Ich fabrizire reinen Weins und fruchtessig von vorzüglicher Qualität, welche sich besonders zum Einmachen der Früchte eignen, und empfehle solche unter Zusicherung billiger Berechnung zu gefälliger Abnahme. F. J. Lanzano.

[3692.3] Nr. 8334. Eberbach. (Konfiskationspflichtiger.) Nach einer Mittheilung des Gemeinderaths zu Heidelberg an jenen zu Eberbach wurde am 2. Januar 1820 in der Entbindungsanstalt zu Heidelberg geboren: Johann Georg Münch, unehelicher Sohn der ledigen Katharina Münch, Tochter des Zimmermanns Johann Georg Münch von Eberbach.

Nach den erhobenen Berichten des Gemeinderaths von Eberbach ist dieser Johann Georg Münch weder in den daßigen bürgerlichen Standesbüchern eingetragen, noch auch

anberaumten Tagfahrt zu liquidiren, andernfalls ihnen später dazu nicht mehr verholten werden kann. Bühl, den 7. Sept. 1840. Großh. bad. Bezirksamt. K u e n z e r.

Druck und Verlag von G. M a d l o t, Waldstraße Nr. 10. Mit einer Beilage.

günstig für die provisorische Junta. Der Aese politico, der zur gemäßigten Meinung gehört, versagt der Junta den Gehorsam; er hat sich in's Schloß zurückgezogen. Die Behörden suchen sich gegen die anrückenden königl. Garden in Vertheidigungsstand zu setzen. Es werden Barrikaden errichtet. Man weiß noch nichts über den Beschluß der eigentlichen Regierung (d. h. der Königin und ihres Ministeriums) und den Entschluß Espartero's.

Türkei und Aegypten.

Alexandrien, 21. Sept. So eben erfahre ich aus sicherer Quelle, daß gestern durch einen Berber Depeschen von Emir-Beschir an Mehemed Ali eingelaufen sind, die ihm die Korrespondenz zwischen dem Emir und dem Admiral Napier und den Ferman des Sultans mittheilen, worin er von beiden aufgefordert wird, sich dem letztern zu unterwerfen und seine Bevollmächtigung für die Rechte des Sultans zu bewahren, um die ägyptischen Truppen zu bekämpfen. Zu diesem Ende hat man ihm Geld, Waffen und Lebensmittel zur Disposition stellen wollen. Er hat aber geantwortet, daß er Mehemed Ali getreu bleiben werde. Emir-Beschir ist ein Mehemed Ali en miniature, der seine Feinde auf dieselbe Weise bekämpft und sich ihrer entledigt hat, wie der letztere. Wenn er sieht, daß ernstliche Anstalten getroffen werden, um Mehemed Ali zu bekämpfen, wird er dem Gelbe nicht länger widerstehen. — Vor einigen Tagen erließ der Pascha an alle Militär- und Zivilbehörden den Befehl, seinen Soldaten und seinem Volke bekannt zu machen, daß, wenn ein Europäer von den feindlichen insulirt würde, der Thäter sogleich erschossen werden solle. Trotz dieses Befehls wurde gestern Hr. Reinlein, der Bizekonsul von Holland, außerhalb der Stadt bei dem Kanale von Mahmudie von einem Offizier, der einen Pulvertransport eskortirte, tödtlich durchgeprägt, weil er nicht sogleich auf das Rufen des Vorläufers, der den Kameelen mit Geschrei vorangeht, die Zigarre aus dem Munde genommen hatte. Auf seine Beschwerde bei dem Pascha gab letzterer Befehl, daß der Offizier und die beiden Soldaten sofort erschossen werden sollten. Hr. Reinlein hat aber um Gnade für den Insulpaten. Der Offizier ist zum Gemeinen degradirt worden, soll heute Stockprügel erhalten und auf die Galeeren nach Abukir geschickt werden. (L. A. 3.)

Neueste Nachrichten.

r. Paris, 13. Sept. (Telegraph. Depesche.) Perpignan, 12. Sept. „Barcelona, 9. Sept. Abends. Der franz. Konsul an den Ministerathspräsidenten. Espartero hat ein Manifest veröffentlicht, um die Bedingungen kennen zu lassen, unter welchen er den Befehlen der Königin Gehorsam leisten will. Er fordert von ihr: „Widerrufung des Municipalgesetzes, die Auflösung der Cortes, und die Abbanfung der Minister. Die Ayuntamiento's von Tarragon, Reus und Arens-del-Mar haben so eben zur Insurrektion ihre Beistimmung gegeben. Hier ist Alles ruhig.“ — Den 15. d. wird in der Pairskammer los der Bericht über den Anschlag von Boulogne erstattet werden; die eigentlichen Debatten beginnen erst den 25. d. M. Das „Capitol“ beschwert sich über diesen kurzen Zeitraum, welcher der Vertheidigung des Prinzen gelassen wird. — Die „Presse“ behauptet, das Cabinet vom 1. März hätte dem öffentlichen Kredit schon über 400 Millionen Fr. Schaden gebracht. — Aus London wird unterm 11. geschrieben, daß die Posten und England ermächtigt worden, gegen Mehemed Ali zu handeln, ohne die Auswechslung der Ratifikationen abzuwarten.

r. Paris, 13. Sept. Das heutige „Journal des Debats“ meldet in einer auf außerordentlichem Wege eingetroffenen Privatkorrespondenz aus Tulle, vom 11., 9 Uhr Morgens (im Prozeß Caffarge): „Die Verhandlungen (gegenwärtig fortwährend Zeugenabhöre) gehen langsam voran. Die H. H. Grenville, Devergie und Chevaller von Paris (die neuen Chemiker-Experten) werden auf morgen erwartet, um die Wahrheit der Operationen der Chemiker-Experten von Limoges zu prüfen und deren Ergebnis feierlich festzustellen. Man versichert uns, daß, wenn die Operationen der Chemiker (von Limoges, welche bekanntlich kein Gift — Arsenik — in der Leiche Caffarge's vorgefunden hatten) durch die Fürsten der Wissenschaft (Orfila und seine Kollegen), bestätigt würden, die Staatsanklagsbehörde die Anklage fallen lassen werde.“

r. London, 11. Sept. Die Effekten sind wieder schwächer. Im „Morning Herald“ liest man: Die Bestimmung in Bezug auf die Ausschließung der Kriegsfahrzeuge aller Nationen vom Eingang des Bosporus und den Dardanellen befindet sich nicht in der eigentlichen Uebereinkunft, sondern in einem nachträglichen Theil desselben, welcher noch andere wichtige Gegenstände enthält. Diese Zusatzartikel sind erstens: die Schließung des Bosporus und der Dardanellen; zweitens die Bestimmung, daß die russischen Hülfstruppen „la permission que les troupes auxiliaires (russe)“ nach Konstantinopel kommen, und sich zurückziehen, wenn ihre Dienste nicht mehr nöthig seyn werden; drittens, die Zahl der Truppen wird durch gemeinschaftliche Uebereinstimmung der Verbündeten festgesetzt werden.

r. Madrid, 6. Sept. Das „Eco del Comercio“ selbst erklärt sich gegen die überspannten Artikel des „Huracan“ und stimmt der provisorischen Junta beifällig zu wegen gerichtlicher Verfolgung dieses wild-republikanischen Blattes. Die Provinz Toledo, Saragozza und Burgos haben ihre Beifügung zu den Schritten des madrider Ayuntamiento erklärt. Auch das 5te leichte Infanterieregiment hat sich für die Junta von Madrid erklärt. — Es ist jedem Beamten erlaubt, seine freiwillige Entlassung zu nehmen. — Der „Correo Nacional“ und der „Castellano“ sind heute nicht in Paris eingetroffen.

Regirt unter Verantwortlichkeit von G. M a d l o t.

Frankfurt, 14. September. Pruz. Papier. Geld. Desferreich. Metalliquesobligationen 5 — 104 „ do. „ 4 99 „ do. „ 3 78 „ Bankaktien ex Div. 1940 „ fl. 250 Loose bei Reichs. 121 „ Partiallose do. 4 158 1/2 „ fl. 500 Loose do. 4 134 1/2 „ Vethmann'sche Obligat. 4 99 „ do. 4 101 1/2 „ Preußen. Staatsschuld'scheine. 4 — 105 1/2 „ Preußen. Prämien'scheine. 4 — 76 „ Bayern. Obligationen. 4 — 100 1/2 „ Frankfurt. Obligationen. 3 1/2 — 102 1/2 „ Eisenbahnaktien à 250 fl. 306 „ fl. 50 Loose bei Goll u. S. 109 1/2 „ Renten'scheine. 3 1/2 — 100 1/2 „ Darmstadt. Obligationen 3 1/2 97 „ fl. 50 Loose. 58 3/4 „ fl. 25 Loose. 23 „ Nassau. Obligationen bei Reich. 3 1/2 91 „ fl. 25 Loose 21 „ Holland. Integrale. 2 1/2 — 47 1/2 „ Spanien. Aktien'schuld m. G. 5 — — „ Polen. fl. 300 Lotterieloose Reich. do. zu fl. 500. ... 69 1/2 — 75 1/2

Druck und Verlag von G. M a d l o t, Waldstraße Nr. 10. Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von G. M a d l o t, Waldstraße Nr. 10. Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von G. M a d l o t, Waldstraße Nr. 10. Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von G. M a d l o t, Waldstraße Nr. 10. Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von G. M a d l o t, Waldstraße Nr. 10. Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von G. M a d l o t, Waldstraße Nr. 10. Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von G. M a d l o t, Waldstraße Nr. 10. Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von G. M a d l o t, Waldstraße Nr. 10. Mit einer Beilage.